Schule grenzenlos – grenzenlose Anforderungen?
„Was soll die Lehrperson im 21. Jahrhundert alles können“

Am 22. November 2016 findet in der Vienna Business School am Hamerlingplatz die 5. Fachtagung der Reihe Schule grenzenlos statt. Zu Beginn entführt uns ein Video in das technische Zentrum der europäischen Weltraumorganisation ESA im niederländischen Noordwijk. Lehrpersonen haben dort die Möglichkeit Workshops zur Fortbildung zu besuchen.

In Ihren Begrüßungsworten meint HAK Direktorin **Mag. Monika Hodoschek**, dass sich im Lehrberuf vieles verändert habe, es sei aber ein wunderbarer und verantwortungsvoller Beruf. **Mag. Ulrich Hörmann** von OEAD verweist darauf, dass seine Organisation zunächst hauptsächlich auf die Hochschulen fokussiert war, jetzt die gesamte Bildungspalette abdecke und unter anderem bei der VWA unterstütze. **Dr. Nikolaus Douda** vom Bildungsministerium meint, dass die Frage offen sei was Lehrpersonen im 21. Jahrhundert können müssen. Zusätzlich zum Unterrichten und einer Leidenschaft für den Beruf kämen aber sicher eine verstärkte persönliche Betreuung und digitale Kompetenzen hinzu.

Univ. Prof. Dr. Karl-Heinz Ruckriegel von der TU Nürnberg befasst sich mit *„Glücksforschung – Erkenntnisse für Schule und Beruf“*. In Deutschland sei die Glücksforschung ein großes Thema, es gehe um „glücklich sein“ nicht um „Glück haben“. Er unterscheidet das emotionale Wohlbefinden (Verhältnis zwischen positiven und negativen Gefühlen) und das kognitive Wohlbefinden (Zufriedenheit vor dem Hintergrund der Ziele, Wünsche und Erwartungen). Zu Glücksfaktoren zählten gute soziale Beziehungen, Engagement, persönliche Einstellung (optimistisch oder eher pessimistisch), Gesundheit. Die lohnendste Anstrengung des Lebens sei es, etwas zu tun das einen glücklich macht, denn das bringe viele Vorteile, auch im Bereich der Gesundheit. Was die Schule betrifft, sollten die involvierten Personen alles das, was in ihrer Macht steht möglichst gut einrichten und alles andere so nehmen wie es kommt. Die Schülerinnen und Schüler müssten einen Sinn in dem sehen, was sie tun und nachvollziehen können, warum sie etwas lernen sollen.Als positives Beispiel nennt er die *Geelong Grammar School* in Neuseeland, die ein Konzept[1] erarbeitet hat bei dem Jugendliche lernen, wie negative Gedanken durch positives Denken aktiv bekämpft werden können. Diese Erkenntnisse werden sehr erfolgreich in den Regelunterricht eingebaut.

Dr. Renate Csellich-Ruso, Kommunikationspädagogin, meint zu Beginn ihres Vortrags, dass Lehrpersonen heute in verschiedensten Bereichen grenzenlos gefordert seien. In der Schule gehe es um das Einhalten allgemein gültiger Regeln, aber wenn diese nicht klar kommuniziert werden, entstünden Probleme. Es sei absolut wichtig über die kulturellen Unterschiede bei den Schülerinnen und Schüler aus anderen Ländern Bescheid zu wissen. So gebe es in Österreich die Individualgesellschaft wo jeder für sich verantwortlich ist, in anderen Ländern die Kollektivgesellschaften, die Clans bilden und ein in sich geschlossenes System darstellen, in dem Männer und Frauen oft unter sich bleiben. Dort gelte die Meinung des ältesten Mitglieds, die alle mittragen müssten auch wenn sie sie nicht teilen. Die Gleichberechtigung der Frau in unserem Sinn gebe es in vielen Kulturen nicht. Viele Mädchen könnten ihre Wünsche nicht verwirklichen. Die Ehre spiele eine große Rolle und gelte für das gesamte Kollektiv. Bestimmte Gesten und die Art zu sprechen hätten unterschiedliche Bedeutungen im Vergleich zu unserer Kultur. Ein wichtiger Faktor sei die Religion, die aber auch zunehmend politisch missbraucht werde.

An der **Diskussionsrunde** nehmen am Podium die beiden **Vortragenden** und **Dr. Stefan Zotti** von der OEAD teil. **Zotti** lobt die gute Zusammenarbeit mit den Schulen, etwa 1000 sind durch Projekte beteiligt. 40% der AHS haben an Sparkling Science teilgenommen. Im Ministerrat wurde soeben ein Innovationsprogramm beschlossen. Laut **Ruckriegel** werden in Deutschland 30 Mrd. € für Integrationsmaßnahmen ausgegeben. Aber die Kinder würden nicht gern in die Schule gehen, die

[1] Www.positivepsychologyprogram.com/perma-model/

Lehrpersonen an burn-out leiden und die Eltern müssten Nachhilfe zahlen. Lehrpersonen müssten mit sich selbst zufrieden sein um guten Unterricht machen zu können. **Csellich-Ruso** meint, dass Hintergrundinformationen helfen würden. Lehrer sollten Schüler zum kritischen Denken animieren.
Ein **Teilnehmer** im Publikum spricht sich gegen Verallgemeinerungen aus. Integration funktioniere im Kindergarten und in der Volksschule. Dort sei die Lernfreude groß, im Gymnasium verschwinde sie. Ein ehemaliger **AHS Direktor** widerspricht. In seine Schule gingen die Kinder gerne, auch jene aus Migrantenfamilien.
Von der Moderatorin **Hermine Steinbach-Buchinger** auf einen Blick über den Tellerrand angesprochen, antwortet **Zotti**, dass die Lehrermobilität an den Pädagogischen Hochschulen unterschiedlich sei obwohl dieser Blick sicher eine Bereicherung darstelle. Finnland sei nicht glücklich über die PISA Begeisterung, sie habe Weiterentwicklungen behindert, vor allem bei der Berufsbildung. Im IT Bereich habe Österreich Aufholbedarf. **Ruckriegel** verweist auf die große Rolle des subjektiven Wohlbefindens, es gelinge besser, wenn man etwas gern mache. **Csellich-Ruso** berichtet vom Amerikaaufenthalt ihrer Tochter, wo im Unterschied zu Österreich eine Kultur der Ermutigung herrsche.
Eine **AHS Direktorin** bedauert die Beziehungslosigkeit Jugend, in der Schule müsse man dem entgegen wirken. Eine APS Lehrerin stimmt zu, wenn die Gemeinschaft funktioniere, funktioniere es auch mit dem Lernen. Ein **APS Direktorin** meint, dass die Infrastruktur stimmen müsse, sonst gehe vieles nicht. **Csellich-Ruso** verweist auf die Footballteams in den Universitäten der USA, die eine eingeschworene Gruppe seien. **Zotti** sieht in der immer stärker verschulten akademischen Ausbildung ein großes Problem, Auslandsreisen könnten einen Gegenpol darstellen.
Ein **Teilnehmer** kritisiert das starke Defizitdenken im Schulwesen, es sollte eher auf das Positive geschaut werden das die Kinder und Jugendlichen mitbringen. Eine **Teilnehmerin** fragt, ob sich die Herausforderungen oder die Rahmenbedingungen geändert hätten. **Zotti** kann das nicht klären. Auf jeden Fall müssten Lehrpersonen heute über digitale Kompetenzen verfügen. **Ruckriegel** betont nochmals den Faktor „positive education“. **Csellich Ruso** verweist auf das schwierige Schicksal der Menschen die ihre Heimat verlassen mussten, aber auch auf besonders positive Beispiele einer Integration und eines sozialen Aufstiegs.
Ein **AHS Lehrer beklagt das enge Korsett der Lehrpläne das dem Glücklichsein entgegen stehe, eine** Teilnehmerin ergänzt, dass die Lehrpläne aus dem Mittelalter stammten. Ein **Student** wünscht sich Beispiele für das Glücklichsein.
Ruckriegel nennt drei Punkte: a) Glück kommt selten allein, b) den Tag reflektieren, nicht jedes negative Gefühl ernst nehmen, c) Limbisches System[2]. Laut **Csellich-Ruso** führt eine Kombination von Hintergrundwissen und Limbischen System zum Glück. **Zotti** schließt mit der Bemerkung, dass die Situation in Österreich gar nicht so schlecht sei.

Von li: Karl-Heinz Ruckriegel, Hermine Steinbach-Buchinger, Renate Csellich-Ruso, Stefan Zotti

[2] https://de.wikipedia.org/wiki/Limbisches_System